



Osterbotschaft

20.04.2011

Von Dorothee Kolnsberg

Was an Ostern jedes Jahr neu wird

Ostern ist jedes Jahr – aber warum eigentlich? genügt es nicht, sich einmal an die Ereignisse zu erinnern und damit zu leben? Dorothee Kolnsberg erklärt, warum sich die jährliche Erinnerung lohnt.

Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden«, so klingt es an Ostern in einem beliebten Kanon. Die frohe Botschaft bricht sich Bahn und geht nicht mehr aus dem Ohr. Was macht Ostern so bedeutsam, dass wir es Jahr für Jahr neu feiern? Gründonnerstag, Karfreitag, Karsamstag, Ostersonntag – braucht es diese vielen Feiertage? Ja, denn gerade diese Kurve vom Abschied über den Tiefpunkt am Kreuz, den Schock-Zustand und die Überraschung am Ostermorgen hat viel mit meinem Leben zu tun. Die Passions- und Ostergeschichte hält verblüffende Einsichten bereit, die es nahelegen, das Osterfest auch nicht ein einziges Mal auszulassen.

Am ersten Tag der Woche, so berichtet das Markus-Evangelium, gehen die Frauen zum Grab: Maria von Magdala und Maria, die Mutter von Jakobus, und Salome. Sie wollen sich von Jesus verabschieden und ihn salben. Noch stecken ihnen die Ereignisse der vergangenen Tage in den Knochen. Erst wurde Jesus verhaftet, dann vor Pilatus vernommen und zum Tod verurteilt. Pilatus hatte sich noch für Jesus eingesetzt. Aber die Meute war so angestachelt gewesen, dass sie sogar den Verbrecher Barabbas gehen ließ. Die Frauen hatten um ihn gezittert. So schnell wollten sie die Hoffnung nicht aufgeben. Doch es war nichts zu machen. Die Entscheidung war gefällt. Jesus musste sterben.

Gemeinsam mit den anderen Frauen harrten sie auf Golgatha aus, bis die unglaublichen Dinge geschahen. Wie ein Weltuntergang fühlte es sich an. Mitten am Tag wurde der Himmel rabenschwarz. Der Vorhang des Tempels zerriss. Jesus starb. – Der absolute Tiefpunkt in ihrem Leben. Maria von Magdala spürt noch den Kloß im Hals, wenn sie daran denkt. So plötzlich war alles vorbei. Das junge Leben und die Begeisterung, die er verbreitete. Sie und die anderen Frauen waren in ein tiefes Loch gefallen. Wie sollte es nur weitergehen?

Am Tag nach Jesu Tod konnten sie keinen klaren Gedanken fassen. Wie gelähmt waren sie. Gegen Abend erst fassten sie den Plan: Wir wollen noch einmal zum Grab gehen. Mehr aus Routine als aus eigenem Antrieb machen sie sich am ersten Tag der Woche bei Sonnenaufgang auf den Weg zum Grab. Als sie dort ankommen, sind sie verwundert. Der große Stein, der davorlag, ist weggerollt worden. Merkwürdig. Vorsichtig treten sie näher. Als sie in das Grab hineinkommen, sind sie geblendet von einem hellen Licht. »Ein Engel«, denkt Maria. »Fürchtet euch nicht«, spricht eine Stimme, »ihr sucht Jesus, der ist nicht hier, er ist auferstanden.« Auferstanden? – Maria und die anderen Frauen sind perplex. Gerade noch wollten sie den toten Jesus salben und es war gar nicht leicht gewesen, diesen Schritt zu gehen. Und nun ist er gar nicht mehr da?

Die Frauen stehen vor einer Situation, die Menschen in ihrem Leben immer wieder erleben: Es kommt gerade nicht so, wie sie es gedacht haben. Erst stirbt Jesus unerwartet am Kreuz, dann plötzlich ist er nicht mehr tot, sondern auferstanden. Ein Wechselbad der Gefühle. Vom tiefsten Loch in höchste Höhen katapultiert. Aber verstehen die Frauen das überhaupt so? Können sie das Wunder annehmen? Sie haben schließlich mit nichts anderem gerechnet, als den Leichnam vorzufinden. Jetzt aber ist alles anders. Etwas ist geschehen, was alle Phantasie übersteigt. Was geht in den Frauen vor? Vielleicht wünschten sie sich, Jesus wäre tot, dann könnten sie wenigstens zu ihm gehen. Gott fragt aber nicht danach, was die Frauen sich wünschen. Er vollzieht den Plan, den er mit den Frauen hat. »Die Wege des Herrn sind unerforschlich«, sagt der Psalm-Beter.

Das gilt auch an Ostern. Die Frauen haben gar nicht damit gerechnet, dass Jesus lebt. Deshalb ist es sogar schwer für sie, das zu verstehen und zu deuten. Im

Markus-Evangelium heißt es: »Und sie sagten niemandem etwas, denn sie fürchteten sich.« Ostern, das heißt: Dein Leben wird neu – und zwar nicht unbedingt so, wie du es dir vorgestellt hast. Mit der Osterbotschaft leben heißt, dem zu vertrauen, was das Leben bringt. Nicht meine Pläne in den Mittelpunkt zu stellen, sondern darauf zu achten, wie Gott in meinem Leben wirkt. Und darauf zu vertrauen, dass es Gottes Weg ist, den ich gehe, und dass er mit mir geht.

Dorothee Kolnsberg

© 2019 - Evangelisch-methodistische Kirche